



04/2022 September–November

Gemeindebrief

der evangelischen Kirchengemeinde Starnberg



Sicheres Geleit

Neuer Pfarrer



Mit Glück und Dankbarkeit

Gute Wünsche begleiten mich auf dem Weg in die kommende Woche, wie gut das tut.
Ein Wegbegleiter mit schönen Liedtexten fällt mir in die Hände, und ich nehme ihn mit, auf dem Weg zu einem Geburtstagsbesuch:

„Ich möcht', dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht', dass einer mit mir geht.“

(Ev. Gesangbuch Nr. 209)

Dieses Lied stammt aus dem Jahr 1964 und ist damit ein fast genauso alter Begleiter wie das „Danke-Lied“ von 1963:

*„Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag.
Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.“*

(Ev. Gesangbuch Nr. 334)

DANKEN, ja wer das kann, ist wohl behütet und gut begleitet.

Mit „Glück und Dankbarkeit“ hat unser Landesbischof vor Kurzem einen Artikel im Sonntagsblatt verfasst. „Üben Sie Dankbarkeit. Wer lernt, dankbar zu leben, führt ein glücklicheres Leben.“

Dieser Ratschlag hat eine hohe Plausibilität im Licht der Alltagserfahrungen. Ihn aber im täglichen Leben wirklich zu berücksichtigen, ihn zu leben, ist viel schwieriger. Warum ist es nur so schwer, dankbar zu sein? Woher kommt diese Tendenz, vor allem das wahrzunehmen, was nicht gut läuft?

Fehlt es uns an dieser religiösen Praxis des Dankens und Betens, oder fehlt es uns an segensreichen Begleitern?

Fehlt es uns manchmal an Menschen, die sich hilfreich, einfühlsam, bewusst und unübersehbar zur Seite stellen?

Synonyme für Begleitung sind neben Schutz: Sicherheit, Zuflucht, Hort, Fittiche, Beistand, Abschirmung und Protektion. Menschen, die so sind wie ein Gefährte, Vertrauter, Bruder und Schwester, Weggenosse, Betreuerin oder wie eine Begleitperson. In institutioneller Form steht für diese Begleitung die Einrichtung der Diakonie.

Das 50-jährige Bestehen des Diakonievereins Starnberg ist dafür ein sichtbares Zeichen.

Bleiben Sie gut begleitet, beschirmt und geschützt, auf Fittichen getragen durch Gott und Menschen, die an IHN glauben.



Dr. Anne Stempel-de Fallois
Pfarrerin

Herausgeber: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Starnberg
Kaiser-Wilhelm-Str. 18, 82319 Starnberg
Redaktion dieser Ausgabe:
Johannes de Fallois (verantwortlich), Ingrid Keil,
Verena von Guionneau, Manuela Pecoraro,
Dr. Ernst Quester, Dorothea Föppl, Dr. Gunhild Kilian-Kornell
Gestaltung: Sonja Thomaier
Druck: Offprint Druckerei, München



Titelbild:
pixelio.de
© Daniel Kocherscheidt/pixelio.de
© Marco Barnebeck(Telemarco)/pixelio.de
© berggeist007/pixelio.de, © Rainer Sturm/pixelio.de
© Katharina Wieland Müller/pixelio.de
© Egon Häbich/pixelio.de, © uschi dreiucker/pixelio.de,
© Jewgenia Stasiok/pixelio.de
Fotos (wenn nicht anders
gekennzeichnet) lizenzfrei oder privat
(Manu Pecoraro, Johannes de Fallois)

Inhalt:	
Nachgedacht	Seite 2
Thema: Sichers geleit.....	Seite 4
Diakonie	Seite 12
Rummelberger Stift.....	Seite 14
Stimmen aus der Gemeinde	Seite 15
Neuer Pfarrer.....	Seite 16
Aus dem KV und Willkommen	Seite 18
Prädikantin.....	Seite 20
KG im Kokus.....	Seite 20
Kinder & Jugend	Seite 24
Termine	Seite 25
Aktuelles	Seite 26
Wussten Sie schon...?!	Seite 27
Die wichtigen Adressen.....	Seite 28



Christus und Menas, koptische Ikone aus dem 6. Jahrhundert (Paris, Louvre)

Leiten, geleiten, begleiten eine biblische Annäherung

Es ist eine meiner zentralen Aufgaben als Pfarrer, Menschen zu begleiten: Mitarbeitende wertschätzend, fördernd, manchmal auch fordernd zu geleiten, aber eben auch Menschen jeden Alters, sozusagen „von der Wiege bis zur Bahre“, von der Taufe bis zur Beerdigung. An der Seite von Menschen über die komplette Spanne ihres Lebens stehen zu dürfen, ist wunderbar, manchmal aber auch anspruchsvoll und fordernd. Wegen der lebenslangen Begleitung habe ich mich vor vielen Jahren für diesen Beruf entschieden. Möglicherweise als Lehrer am Gymnasium junge Menschen nach dem Abitur mit 18 Jahren an einem ganz spannenden Punkt ihrer Entwicklung zu verabschieden und dann nichts mehr von ihrem weiteren Lebensweg zu erfahren, das war mir keine Alternative.

Im deutschen Sprachgebrauch bedeutet das Wort „begleiten, geleiten“ u. a. „jemanden an einen bestimmten Ort führen“, „zum Schutz mit jemandem mitgehen“, aber auch „durch bestimmenden Einfluss lenken“. In der Psychotherapie wird Begleitung seit C. R. Rogers vor allem als personzentrierte Begleitung verstanden: Wertschätzung, Vertrauen, Selbstbestimmung, Stärkenorientierung sind ihre Kennzeichen. Ziel der Begleitung im kirchlichen Umfeld ist meistens, die Persönlichkeit des Menschen zu fördern, zum Entfalten anzuregen und damit mündig zu machen fürs eigene Leben. Begleitende können dabei ganz unterschiedliche Rollen einnehmen: Coach, Seelsorger, Lehrer, Erzieher, Gebetspartner, Vorbild, Förderer, Freund, geistlicher Vater. Eine gelingende Begleitbeziehung braucht vor allem Vertrauen und verzichtet auf Beeinflussung und Manipulation. Die Intensität der Begleitung kann passiv sein, gelegentlich oder manchmal auch über einen Zeitraum sehr intensiv.

Den biblischen Auftrag zur geistlichen Begleitung finde ich in Matthäus 28,19. Dort gibt Jesus seinen Jüngern den Auftrag und damit eine Verpflichtung und Verantwortung: „...machtet zu Jüngern alle Völker... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Auch im Doppelgebot der Liebe ist das fürsorgliche Anliegen um den anderen enthalten und die Notwendigkeit, Bedürftigen in jeglicher Situation Unterstützung anzubieten und sie auf diesem Weg wertschätzend zu begleiten.

In der Bibel findet sich eine Vielzahl von Begleitbeziehungsgeschichten.

Natürlich ist es vor allem Gott selbst, der sein auserwähltes Volk begleitet, aber auch einzelnen Personen wie die Erzväter, wie Richter und Propheten werden mit seinem Schutz und Segen begleitet. Als Feuer- oder Wolkensäule erlebt das Volk Israel seine mitgehende Nähe. Gottes Segen wird zum Inbegriff seines Geleits.

Im Alten Testament geschieht sehr viel Begleitung im Mosezyklus. Mose selbst wird gelegentlich von seinem Schwiegervater Jitro mit Rat und Tat geleitet. Sehr viel intensiver geschieht Begleitung in der Beziehung zwischen Mose und Josua. Josua soll Moses Nachfolger werden und braucht dafür Ermutigung und ein gutes Vorbild, um das Handwerkszeug für die zukünftige Leiterschaft zu erlernen (vgl. Deut 1,38). Mit seinem demütigen Wesen ist Mose genau der richtige Begleiter für Josua: Er teilt die Verantwortung, aber auch die Ehre und Autorität mit Josua im gemeinsamen Dienst. Gemeinsam begleiten sie den Exodus

des Volkes Israel aus der Ägyptischen Sklaverei, durch Schilfmeer und Wüstenzeit hinein ins „gelobte Land“. Die enge Begleitung von Elisa und Elia entwickelt sich zu einer sehr persönlichen, väterlichen Beziehung. „Mein Vater, mein Vater, du Beschützer und Führer Israels“ (2. Könige 2,12) schreit Elisa, als Elia entrückt wird. Im Neuen Testament sind für Paulus die Stammväter Abraham, Isaak, Jakob und andere männliche und weibliche Glaubenshelden seines Volkes historische Personen. Er erinnert an sie, um andere zu ermutigen, von ihnen für ihr persönliches Leben zu lernen. Diese „Zeugen des Glaubens“ (Hebräer 12,1) sollen die Gläubigen bestärken und auffordern, Jesus treu zu bleiben und ihm nachzufolgen. Paulus selbst begleitet in seinen Briefen die Gemeinden und ihre Mitglieder u. a. in ihrem Glaubensleben, im zwischenmenschlichen Umgang, in gesellschaftlichen und ethischen Fragen. Sein Ziel ist, ihnen in allem ein Vorbild im geistlichen und persönlichen Leben zu sein: „Folgt meinem Beispiel, so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat.“ (1.Kor 11,1).

Jesus selbst teilt drei Jahre seines Lebens mit seinen Jüngern und prägt sie damit entscheidend. Er betet für die Auswahl seiner Jünger (vgl. Lk 6,12-16), für sie selbst und ihren Dienst (vgl. Joh 17). Wichtig ist ihm, dass seine Jünger feste Persönlichkeiten werden. Er unterrichtet sie im Wort Gottes (vgl. Mt 5-7), bezieht sie in seinen Dienst ein und sendet sie voller Vertrauen selbst in den Dienst (vgl. Lk 9,1-6. 10,1-24). Jesus nimmt sich Zeit für ihre Fragen (vgl. Lk 11,1-13), ist geduldig mit ihnen in ihrem Unverständnis (vgl. Mt 17,17) und vermittelt bei Konflikten (vgl. Lk 22,24-30). Er bereitet sie außerdem auf Widerstand, Ablehnung und Verfolgung vor (vgl. z.B. Joh 15,18-21) und fordert sie heraus z.B. Stellung zu beziehen (vgl. Joh 6,67). In allem ist Jesus wertschätzend, beziehungsorientiert, ungezwungen, mobil, lebensnah, selbst nahbar, praktisch, ehrlich und auf Gott ausgerichtet. Damit begleitete er seine Jünger in ihrer persönlichen, fachlichen und geistlichen Entwicklung mit dem Ziel, dass seine Jünger so werden wie er (vgl. Lk 6,40) und seinen Auftrag weiterführen (vgl. Joh 20,21). An Jesus sind so Kriterien einer gelingenden Begleitbeziehung abzulesen. Seinen Zuhörenden bietet Jesus bis heute Geleitgeschichten als Deutungsmuster an: Philippus begleitet und unterweist den Kämmerer aus Äthiopien, der barmherzige Samariter geleitet den Überfallenen bis zur sicheren Herberge. Diese beiden Geschichten sind seit vielen Jahren Grundlage meiner Konfirmandenunterrichtskonzeption: „KU als Begleitung Jugendlicher“.

Im Bild vom guten Hirten (vgl. Joh 10,2f) beschreibt Jesus sich selbst und was es braucht, Menschen zu begleiten und sie zu fördern. Es ist wichtig, seine Mitarbeitenden beim Namen zu kennen, was im Hebräischen den ganzen Charakter eines Menschen meint.

Interessant ist, dass Jesus seine Jünger einzeln wie vor allem Petrus (vgl. Joh 20,24-31), in einer ‚Mini-Gruppe‘ wie die drei Jünger Petrus, Johannes und Jakobus (vgl. Mt 17,1-13), als Kleingruppe (zwölf Jünger) und im großen Kreis von 72 Jüngern begleitet (vgl. Mt 10,1-24). Hier wird nicht nur die unterschiedliche Intensität seiner Begleitung deutlich, sondern auch die Möglichkeit, dass Menschen nicht nur in einer 1 zu 1 Beziehung begleitet werden können, sondern auch in unterschiedlichen Gruppengrößen. Dieses Modell, seine Mitarbeiter zu begleiten und sie damit zu fördern, wird in der ersten Christenheit weitergeführt.

Bis heute sind lebensbegleitende Bibelworte gerne gewählte Tauf-, Konfirmations- oder Trausprüche. Vor allem die Psalmen sind eine „Fundgrube“ Einige kleine „Kostproben“ finden Sie in diesem Gemeindebrief.



Johannes de Fallois
Pfarrer

Begleiten und Geleiten

ABENDS WENN ICH SCHLAFEN GEH,
VIERZEHN ENGLEIN UM MICH STEH'N:
ZWEI ZU MEINEN HÄUPTEN,
ZWEI ZU MEINEN FÜSSEN,
ZWEI ZU MEINER RECHTEN,
ZWEI ZU MEINER LINKEN,
ZWEIE, DIE MICH DECKEN,
ZWEIE, DIE MICH WECKEN,
ZWEIE, DIE MICH WEISEN
IN DES HIMMELS PARADEISEN.

Volkslied/Kindergedet Verfasser unbekannt

Begleitung, Unterstützung, Schutz, das wünscht sich jeder Mensch. Viele Kinder lieben das Nachtgebet mit den 14 Engeln. „Abends wenn ich schlafen geh,/ vierzehn Englein um mich steh'n.“ ...Was für eine wundervolle Vorstellung, von 14 Lichtgestalten umgeben, quasi umhüllt zu sein. Im Musikalischen bedeutet begleiten auch rhythmisch und klanglich unterstützen – eine Harmonie erzeugen. Auch das ist eine wundervolle Vorstellung.

Wie werden wir als Gemeindemitglieder von unserer Kirche begleitet? In aller Regel „von der Wiege bis zur Bahre“ mit dem Standardpaket: Taufe, Konfirmation, Hochzeit und letztes Geleit. Das sind die sog. Kasualien, die wichtigsten Stationen im Leben von Menschen, die gefeiert oder begangen werden. Das wird bei Bedarf ausgeweitet auf Einschulungen und sonstige Marker unseres Werdegangs. Inhaltlich geht es bekannterweise um den Segen Gottes für die Menschen. Gott begleitet und sagt immer wieder ja zu uns. Und dann kommt die Seelsorge dazu. Ein Ansprechpartner in Zeiten der Not. Im (Zwie-) Gespräch mit Gott direkt oder mit unseren irdischen Seelsorgern, den Pfarrern. Eigentlich so eine Art Rundumbetreuung, eine Begleitung, die jeder Christ bei Bedarf anfordern kann. In diesem Sinne hat Begleitung etwas von Unterstützung.

Anders als Begleiten halt in dem Wort Geleit aber noch etwas anderes durch: das sichere Geleit. Es hatte vor allem das Ziel, den Begleiteten zu schützen (Schutzgeleit), der Ehrung (Ehengeleit) oder der Beförderung. Historisch betrachtet entwickelte sich aus dem Personengeleit das Verbriefungsgeleit, auch Taschengeleit genannt – der Schutz in Form eines Briefes einfach in die Tasche gesteckt. Da schimmert der aus alten Tagen bekannte Geleitbrief durch. Dem Mittelalter entstammend, war der Geleitbrief ein Schutzbrief, der sich später zu einer Art Steuer entwickelte. Mit zunehmender Jahreszahl nahmen die Arten des Geleits differenzierte Formen an und wurden zum Teil fantasievolle Quelle eines irgendwie gearteten Schutzes, und wenn es gar der Schutz vor demjenigen war, der das sichere Geleit gewährte.

Kaiser Friedrich II hat mit seinen Bestrebungen, Recht zu kodifizieren, den Landesherrn das „Geleitrecht“ für ihre Territorien zugestanden. Es war nicht übertragbar. Daneben bestand das kaiserliche und königliche Geleitrecht weiter fort, und auch die Kirche stellte Geleitbriefe für Pilger aus. Reisende und Kaufleute mussten Schutzbriefe erwerben für die zum Teil zahlreichen Territorien, die Sie durchreisten, Prozessgeleit für die sichere Hin- und Rückreise zum Prozessort, Marktgeleit für die Händler auf dem Weg zum Markt und so weiter und so fort... Man kann sich gut vorstellen, dass ein jeder Landesherr auch seine preislichen Vorstellungen



zum einen oder anderen seiner angebotenen Geleite hatte. Ein veritabler Katalog des Schutzes, der erkaufte Sicherheit, der die Kasse des Schutzherrn füllte.

Interessant in diesem Zusammenhang sind aus der Reformationszeit zwei Beispiele von „freiem Geleit“: Einmal war das die Reise von Jan Hus zum Konzil von Konstanz im Jahr 1414. König Sigismund sicherte Hus freies Geleit zu und so reiste dieser sicherlich nicht bedenkenlos, aber guten Mutes nach Konstanz trotz seiner Exkommunizierung und dem Großen Kirchenbann, der ihm auferlegt worden war. Am 3. November erreichte er Konstanz und wurde auf seinem Weg dorthin überall freundlich aufgenommen. Am 4. November hob der Papst sogar die Kirchenstrafen gegen ihn auf, und Hus predigte ermutigt durch dieses Wohlwollen sicherlich mit frohem und beschwingtem Herzen. Seine Freude dauerte nicht lange. Am 28. November wurde er verhaftet. Nach einer qualvollen, unmenschlichen Einkerkung an diversen Orten, verbunden mit Folter und Peinigungen, fand er am 6. Juli 1415 den Tod auf dem Scheiterhaufen. Immerhin konnte all dies nicht verhindern, dass er zum „Nationalheiligen“ von Tschechien avancierte. Und König Sigismund? Der jedenfalls hat sein sicheres Geleit in diesem Fall nicht durchgesetzt. Das war politisch nicht gewünscht, und so kam es, wie es kam.

Dies im Blick, kann man verstehen, dass Martin Luther, nachdem er am 3. Januar 1521 exkommuniziert worden war mit deutlich weniger Vertrauen auf seinen Geleitbrief von Kaiser Karl V. zum Reichstag nach Worms zog. Martin Luther hatte aber offensichtlich bessere Berater und Unterstützer als Hus. Er wurde darauf hingewiesen, dass es besser sei, den Reichstag frühzeitig zu verlassen. Er nahm den Rat an und konnte so auf die Wartburg in Sicherheit gebracht werden. Dabei wurde eine Gefangennahme auf seiner Rückreise vorgetäuscht, um sicherzustellen, dass er nicht von kaiserlichen oder sonstigen Schergen eingekerkert wurde.

Auch uns kostet die kirchliche Begleitung etwas. Es ist zwar kein Schutzgeleit in den Himmel, aber Kirchensteuer zahlen wir alle. Zumindest die meisten Christen. Allerdings – bei all den Austritten aus der Kirche – schmilzt die Finanzdecke für die ganzen „Dienstleistungen“ der Kirche dahin. Wer übernimmt dann die Kasualien, die Seelsorge und all das, was ein gedeihliches Gemeindeleben ausmacht. Schauen wir doch mal, wohin die Reise geht!

Verena von Giuneau



DER FINANZ BERATER

Maßgeschneiderte
Finanzberatung
aus Starnberg!

www.der-finanzberater.de
+49 8151 6565 0



**Wir halten zusammen – und unterstützen den sozialpsychiatrischen Dienst
und die evangelische Kirchengemeinde Starnberg.**

Geleitzüge und anderes

Wenn man sich den Deutschunterricht nicht mit Schiffchenabschießen vertrieben hat („Kreuzer“ und „Geleitzug“ auf Karopapier), denkt man beim Stichwort „Geleit“ in literarischer Hinsicht wohl zunächst an Fausts erstes Gespräch mit Gretchen: „Verehrtes Fräulein, darf ich wagen / Arm und Geleit Ihr anzutragen?“ sowie ihre schlagfertige Antwort: „Bin weder Fräulein, weder schön / Kann ungeleitet nach Hause gehn.“

Das Geleit, das Faust, frisch verjüngt und mit dem Liebesrank aus der Hexenküche gedopt, dem blutjungen Gretchen anbietet, führt dieses allerdings in keinen sicheren Hafen, sondern auf eine abschüssige Bahn. Deren Stationen entsprechen, wie der Germanist Albrecht Schöne hervorgehoben hat, der altkirchlichen Todsündenlehre: Selbst als eine Adelige angesprochen, trifft Gretchen sich später mit dem als Edelmann gekleideten Faust – dazu verleitet sie ihre „Superbia“, ihr Standesgrenzen überschreitender Hochmut. „Avaritia“ (Habgier) zeigt sie, als sie den von Mephisto besorgten kostbaren Schmuck vor der Mutter und dem Pfarrer versteckt. „Luxuria“ (Unkeuschheit) treibt sie, als sie sich schließlich mit Faust einlässt, von ihrer Mitschuld am Tod ihrer Mutter, ihres Bruders und ihres Kindes ganz zu schweigen. All dies führt zur „Acedia“, zur Verzweiflung als einer lähmenden Trägheit, in den Darstellungen der „Melancholia“ später häufig verkörpert durch einen schweren Stein, auf dem die Verkörperung der Schwermut sitzt. So bleibt Gretchen am Ende lieber in ihrer Folterkammer, als mit Faust aus dem Kerker zu flüchten. Trotz dieses Sündenkatalogs rührt ihr Schicksal am Ende die Zuschauer wie kein anderes, und sie tritt im gesamten Stück als moralisch-religiöses Korrektiv für den Teufelsbündler Faust auf. Am Ende des Faust II reiht Goethe sie sogar in die Gruppe der Engel ein, die Fausts „Unsterbliches“ entführen, während Mephisto, manchem mittelalterlichen Domherrn gleich, sich in die Schönheit der Engelsgestalten verschaut, der „allerliebsten Jungen“. Man mag bei Faust wie bei Gretchen an Luthers Satz zur Rechtfertigungslehre denken: „simul iustus et peccator“, sie erscheinen zugleich als Sünder und als Gerechte.



Eine weitere literarische Assoziation zum Stichwort „Geleit“ ist nicht auf Protagonisten einer Tragödie, sondern auf das moderne Alltagsleben bezogen. Sie verbindet sich mit Hans Magnus Enzensbergers Gedicht „Unbemerkttes Mirakel“ aus seiner Gedichtsammlung „Kiosk“ von 1995:

VOM SEE GENEZARETH
HAT ER VERMUTLICH NIE GEHÖRT,
DER SIEBZIGJÄHRIGE DORT AN DER AMPEL.
DIE MUTTER GING NICHT IN DIE KIRCHE.
WIE GERINGFÜGIG SEINE CHANCEN SIND,
HEIL ÜBER EINE KREUZUNG ZU KOMMEN,
MIT DEM SPITZ AN DER LEINE! WUNDERBAR,
DASS ER ÜBERHAUPT AUFGETAUCHT IST
AUS DEM NEOLITHIKUM, DASS ER
DIE STURZGEBURT ÜBERLEBT HAT,
DAMALS BEI LESCHNITZ IM CHELM,
HEUTE LEŠNICA, POLEN, IN EINER SCHEUNE,
UMSTELLT VON HECKENSCHÜTZEN, DANN
DAS SPLITTERNDE EIS AUF DEM WEIHER,
MIT SIEBEN, BEIM SCHLITTSCHUHLAUF,
SPÄTER JAHRELANG STEMPELN,
TROMMELFEUER BEI KURSK, SCHLAGANFALL
AUF MALLORCA, UND DENNOCH TAUSENDMAL
DIE TÖDLICHE FAHRBAHN ÜBERQUERT
BEIM MILCHHOLEN – UNWAHRSCHEINLICH,
SAGEN WIR: ZEHN HOCH MINUS NEUNZEHN,
DASS ER DAVONGEKOMMEN IST
BIS AUF DEN HEUTIGEN TAG,
STOLPERND, DOCH TROCKENEN FUSSES
AUF SEINER LANGEN, LANGEN WANDERUNG
ÜBER DEN SEE GENEZARETH, VON DER ER
SO WENIG WEISS WIE SEIN HÜNDCHEN.

Als Kommentar ist vielleicht zu ergänzen, dass Lešnica / Leschnitz in Südpolen bzw. Oberschlesien liegt, und zwar am Annaberg, wo 1921 erbitterte Kämpfe zwischen polnischen und deutschen Freischärlern stattfanden, was – verbunden mit der Altersangabe des siebzigjährigen Passanten – zur Entstehungszeit des Gedichts in den 90er-Jahren passt. – Die Botschaft mag jeder für sich selbst herausfinden: das große, rational kaum zu erklärende Wunder der eigenen Existenz, das Mirakel, überhaupt bis zum aktuellen, verfließenden Moment Geleitschutz ins und im Leben erhalten zu haben, rätselhaft verknüpft mit all den Katastrophen, die sowohl die Zeitgeschichte als auch unser Privatleben erschütterten, vielleicht sogar ihre Frucht und Konsequenz ...



Ernst Quester

ICH LIEGE UND SCHLAFE GANZ MIT FRIEDEN;
DENN ALLEIN DU, HERR, HILFST MIR,
DASS ICH SICHER WOHNE. Psalm 4,9

DU TUST MIR KUND DEN WEG ZUM LEBEN:
VOR DIR IST FREUDE DIE FÜLLE UND WONNE
ZU DEINER RECHTEN EWIGLICH. Psalm 16,11

„Sicheres Geleit“ und Liturgie

**ERHALTE MEINEN GANG AUF DEINEN WEGEN,
DASS MEINE TRITTE NICHT GLEITEN.** Psalm 17,5

Was verbindet die Liturgie unserer Gottesdienste mit dem Begriff „Sicheres Geleit“? Zunächst einmal umfasst die Liturgie das gesamte gottesdienstliche Geschehen: Gebet, Lesung und Verkündigung, Gesang, Gestik, Symbole und Symbolhandlungen. Dadurch kann die Liturgie in unseren Gottesdiensten durchaus auch ein sicheres Geleit durch den Gottesdienst darstellen und auch so empfunden werden. Die meisten kennen den Ablauf, andere lernen ihn kennen. Allem gemeinsam ist, dadurch eine aktive Rolle im Gottesdienst überhaupt erst einnehmen zu können. Eine Kontinuität muss nicht zwangsläufig langweilig sein – es können trotzdem selbstverständlich Teile der Liturgie durch neuere Lieder ersetzt werden. Mittlerweile gibt es ein Chorbuch „Gospel liturgisch“, aus dem sowohl Gospelchor als auch der Konfirmandenelternchor schon in Gottesdiensten gesungen haben.

Die eigentliche Begrifflichkeit „Geleit“ im Sinne von begleitet ist sogar in einigen alten Chorälen anzutreffen wie etwa:

EG 329:1
Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte, bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte, bis hierher hat er mich geleit', bis hierher hat er mich erfreut, bis hierher mir geholfen.

EG 447:7
Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite auf unsern Wegen unversehrt gehen und überall in deiner Gnade stehen. Lobet den Herren!

GL 505:3
*Nur einer gibt Geleite, das ist der Herr Christ.
Er wandert treu zur Seite, wenn alles uns vergisst.*

Was diese alten Choräle, die in die Liturgie des Gottesdienstes eingebettet sind, an Kraft haben können, habe ich zu meiner Zivildienstzeit erfahren dürfen. Ich war auf der Inneren Station eines Krankenhauses eingesetzt und habe dadurch manch Sterbebegleitung miterlebt. Wenn ein Patient auf nichts mehr reagiert und doch beim Hören eines der altbekannten Kirchenlieder noch einmal die Augen aufschlägt, das war für mich seinerzeit schon sehr eindrücklich und prägend.

Schon allein deshalb sollten und werden uns die Jahrhunderte überdauernden alten Melodien und Texte ein sicheres Geleit in unseren Gottesdiensten bleiben.

Ralf Wagner, Kantor

Begleitung der Jüngsten

Aus unserem Kindergarten



Wir gehen davon aus, dass ein Kind alles in sich trägt, was es zum Lernen braucht. Wir verstehen uns als Wegbegleiter.



Die erste Zeit im Kindergarten ist ein großes Abenteuer. Auf einmal hat das Kind viele Spielpartner. Zum ersten Mal in seinem Leben ist es mit so vielen anderen Kindern konfrontiert. Die meisten Kinder sind älter, Mama und Papa sind nicht da. Wir begleiten die neuen Kinder und gestalten die sog. Eingewöhnungszeit. Die „Kleinen“ lernen, sich in eine Gruppe einzufügen, zu beobachten und nachzuahmen. Das Kind kann Freundschaften schließen. Das heißt, dass es mit bestimmten Kindern besonders gerne spielt und zusammen ist, das Kind kann Sympathie empfinden und ausdrücken. Das ist ein großer Schritt in Richtung Beziehungsfähigkeit.

Jedes Kind wird ermutigt, seine Gefühle auszudrücken, soll aber auch die der anderen Kinder respektieren. Es lernt, sich durchzusetzen, aber auch sich zurückzunehmen, sich mitzuteilen und sich einzubringen. Das Ziel heißt soziale Kompetenz und Gruppenfähigkeit. Das bedeutet zum einen, Rücksicht auf Schwächere zu nehmen. Es ist aber auch wichtig, dass Kinder Konflikte austragen lernen. Wir begleiten die Kinder, bei Streitigkeiten gute Lösungen zu finden. Wir versuchen das in Absprache mit den Eltern, da wir „Erziehungspartner“ sind.



Kinder lernen gerne. Wenn unsere Kinder im Kindergarten erleben dürfen, dass Neugier willkommen ist, wenn sie gelernt haben, sich die Welt fragend und forschend anzueignen, dann ist

nicht nur der Grundstein für eine glückliche Schulzeit gelegt. Sondern sie haben dann das Handwerkszeug bekommen, aktiv und mutig ihr Leben zu meistern.

Im neuen Kindergartenjahr 2022/23 begrüßen und begleiten wir fünf neue Kinder und freuen uns schon sehr darauf.

Sabine Seemann, Leiterin Evang. KiGa

**DENN ER HAT SEINEN ENGELN BEFOHLEN, DASS SIE
DICH BEHÜTEN AUF ALLEN DEINEN WEGEN.** Psalm 91,11



50 Jahre Diakonieverein

Grußwort zur Feier am 12. 7. 2022

von Pfarrerin Dr. Anne Stempel-de Fallois

Sehr verehrte Festgemeinde, liebe Ehrengäste, liebe Mitglieder der DIAKONIE Starnberg und liebe Geschäftsleitung (Apothekerin Elke Mattschas als Kassiererin, Rechtsanwältin für Arbeitsrecht Tatjana von Groll-Schacht als Beisitzerin, Journalist Ralf Scharnitzky als Schriftführer, OStD Peter Meyer als 2. Vorsitzender) und liebe persönliche Referentin der Geschäftsleitung Brigitte Kury, liebe Sekretärinnen und liebe Mitarbeitende!

50 Jahre Olympische Sommerspiele: „bahnbrechend! München macht sich! Die Idee einer besseren Welt – 1972 wird auch das deutsche Image frisch lackiert: Die Spiele sollen heiter sein, leicht, unpathetisch und spielerisch. Drei Männer setzen Visionen um ... die Farben von München `72 so beständig ...“ (SZ 1.7.2022).

50 Jahre Diakonieverein Starnberg: 3 Männer setzen Visionen um – dazu eine Frau:

Dr. Otto Heigl, Pfarrer i.R. Theodor Nieß, Elisabeth Lieberich und Ehrenfried Pfähler

Bahnbrechend! „Was München kann, schaffen wir auch!“ Das sind Worte, die von Manfred Gutsch – im Rahmen der Gründung eines eigenen SpDi in Starnberg 1991 – immer wieder gerne zitiert werden. Träger war auch da der Diakonieverein Starnberg. Aber womöglich galt dieser „olympische“ Gedanke 1972 auch: Wir brauchen hier in Starnberg ein Altenheim – und was München kann, das schaffen wir auch Protokoll-Auszüge aus dem Jahr 1972 und weitere Dokumente, die unser Schriftführer und Journalist Ralf Scharnitzky gefunden hat, lassen wir gleich zu Wort kommen.

Zur weiteren Motivation, einen Diakonieverein zu gründen, aus mündlichen Berichten, z.B. von Dr. Erika Schwab-Gutsch und Herrn Hans Fleiner (die Kontakte habe ich Herrn Dipl. Psych. Fokko Münck zu verdanken): „Ach wissen Sie, und wenn man für sich selbst was braucht, dann ist man besonders stark hinter der Gründung eines solchen sozialen Projektes in kirchlich-diakonischer Trägerschaft her Es soll ja vor allem Frau Heigl gewesen sein, die gerne in ein Seniorenstift am Starnberger See ziehen wollte ...“

Legende oder historische Wahrheit? Wem können wir die olympischen Ringe für 50 Jahre DIAKONIEverein Starnberg nun wirklich überreichen?

Wir als Geschäftsleitung freuen uns, dass es DIAKONIE in Starnberg gibt, mit heute fast 20 fest angestellten Mitarbeitenden in Voll- und Teilzeit sowie 24 Mitarbeitenden auf Minijobbasis im Krisendienst Psychiatrie.

Denn DIAKONIE (oder CARITAS) ist der handelnde und helfende Arm der Kirche, auf den man auch heute gerne schaut. Anders gesagt, wer mit „Kirche“ auf Distanz steht oder sich auch von ihr schon verabschiedet hat, schätzt, dass Kirche sichtbar und persönlich erlebbar hilft, fest institutionalisiert in der DIAKONIE – im Dienst am Nächsten. Kirche punktet mit DIAKONIE, und daher ist es so wichtig, immer wieder zu betonen, was in der Satzung des Vereins steht:

„Der Verein ist an das Bekenntnis und die Ordnungen der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern gebunden. Er gehört im Sinne des Diakoniesgesetzes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern als



Der DIAKONIE-VEREIN Starnberg feiert sein 50jähriges Bestehen – ein Grund zum Danken und zum Feiern

ordentliches Mitglied dem Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – Landesverband der Inneren Mission e. V. – an und ist damit mittelbar auch dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland angeschlossen.“

Stark für andere – Kreuzknoten (mein Dank geht an dieser Stelle an Bootsvertrieb Rambeck, Segel- und Yachtbedarf Starnberg, der das Material dazu spendete) oder Kronenkreuz. Das ist das Zeichen, unter dem DIAKONIE sein Kirchenschiff gut sichtbar auf See bringen kann!

Heute ist der Diakonieverein Starnberg nicht mehr Träger der Seniorenstift, aber von zwei anderen großen sozialen Arbeitsbereichen, deren 30jähriges und 20jähriges Jubiläum wir letztes Jahr feiern durften: SpDi und BEW. Der Sozialpsychiatrische Dienst wurde am 1.7.1991 eröffnet, das betreute Einzelwohnen (BEW) im Oktober 2001.

Die DIAKONIE gibt der Kirche ein wertvolles Erscheinungsbild und fordert von uns Ehrenamtlichen in der Geschäftsleitung Herz, Mut, Engagement und die unbeirrbar Hoffnung auf frischen Wind, der manchmal über dem Starnberger See einschläft, und Gottes guten Geist.

Zum Schluss zurück zu den 50 Jahren Olympische Sommerspiele – Ich möchte hier an das berühmte Zelt Dach des Stadions und über Teilen des Geländes in München erinnern, das „goldene Dacherl!“ – so eines braucht die DIAKONIE Starnberg für den SpDi auch – wir haben eine immense Raum-Not und suchen dringend ein großes „Dacherl!“ für unseren SpDi, golden braucht es nicht sein, aber größer, als wir es derzeit haben.

Mit Wilhelm Löhe, dem Gründervater der bayerischen Diakonie, über den ich vor 20 Jahren diakoniewissenschaftlich und historisch arbeitete, möchte ich hier enden und mein Wort – mit dem Kreuzknoten zusammen – weiterreichen an Ralf Scharnitzky:

„Lass die barmherzige Sichtweise der Dinge immer die Grundlage deines Handelns sein.“ Barmherzigkeit ist eine Qualität, die von Gott kommt und sich in unserem DIAKONISCHEN Handeln wertvoll zeigt.

Vielen Dank!

Gottesdienste an neuen Tagen



Seit vielen Jahren konnte die Kirchengemeinde beide Rummelsberger Stifte sonntags mit einem Gottesdienst versorgen. Benötigt werden dafür jeden Sonntag: 2 Predigende und 2 Organist*innen. Seit vielen Jahren feierte die Kirchengemeinde also parallel zu den Gemeindegottesdiensten in der Friedenskirche (09.30 Uhr) und im Carolinenhaus (11.00 Uhr) auch Gottesdienste im Rummelsberger Stift Starnberg (09.30 Uhr) und Rummelsberger Stift Söcking (11.00 Uhr).

Ab September ist dieses nicht mehr möglich, wurden doch an jedem Sonntag mindestens zwei Predigende und zwei Kirchenmusizierende gebraucht.

In Umsetzung des neuen Landesstellenplans und der dort vorgeschriebenen Reduzierung der Pfarrstellen, aber auch wegen der in Zukunft deutlich weniger einsatzbereiten Organistinnen hat der Kirchenvorstand nach vielen vorauslaufenden Gesprächen schweren Herzens entschieden, mit den Gottesdiensten in den Stiften vom Sonntag wegzugehen und sie in Zukunft an einem Wochentag zu feiern. Die Hausleitungen begrüßen diese Entscheidung sehr, ist die Personaldecke unter der Woche doch dichter und so eine bessere Unterstützung der Gottesdienste möglich.

Gewährleistet ist, dass in beiden Häusern auch in Zukunft regelmäßig jede Woche ein Gottesdienst stattfinden kann.

Im Stift Söcking: Dienstag, 10.00 Uhr
Im Stift Starnberg: Donnerstag, 15.30 Uhr

In der Verantwortung für die Gottesdienste wechseln sich die Evangelische Gemeinde und die katholische Pfarreiengemeinschaft Starnberg wochenweise ab.



GLASHEINZE

Starnberg

Individuell. Hochwertig. Handwerklich.

<ul style="list-style-type: none"> ◦ Isolierglas ◦ Fachgerechter Austausch von altem Isolierglas mit modernem Wärmedämmglas (kein Rahmenwechsel nötig) ◦ Reparatur und Neuverglasung ◦ Spiegelmontagen 	<ul style="list-style-type: none"> ◦ Fensterwartung ◦ Glastechnik Ganzglas-Türen/Duschen ◦ Insektenschutzsysteme ◦ Kunsthandwerk Bleiverglasungen Bildereinrahmungen
--	--

Glas Heinze · Normanstraße 1 · 82319 Starnberg · Tel.: 08151 - 15391 · Info@glas-heinze.de · www.glas-heinze.de

Meine liebste Bibelstelle

Hebräerbrief 13,9

Im Weltladen auf unserem Gemeindegrundstück traf ich eines Tages Frau **Birgitt Wüsthoff**. Genauer: ich habe sie nach 35 Jahren wieder getroffen. Denn ich war einst als Babysitterin in ihrem Haus mit den drei Kindern, wenn sie mit ihrem Ehemann mal zu einem Konzert oder auch gemeinsamem Schulabend für die Kinder oder ähnlichem sollten. 2021 traf ich sie mit ihrer längst erwachsenen jüngsten Tochter. Einiges Schwere war in den vergangenen 35 Jahren geschehen. Schließlich starb nach einer langen schweren Erkrankung im April diesen Jahres ihr Ehemann.

Das Wort, welches Frau Wüsthoff seit ihrer Konfirmation begleitet, finden wir im Hebräerbrief, Kap. 13, 9:

ES IST EIN KÖSTLICH DING, DASS DAS HERZ FEST WERDE,
WELCHES GESCHIEHT DURCH GNADE...

Fürwahr ein schwieriges Wort für eine Konfirmandin! Frau W. erzählt uns, dass sie sich zunächst geärgert hatte über diesen Vers. Wird mir nicht zugetraut, dass ich bereits jetzt schon im Herzen fest bin? Doch im Laufe der Zeit sammelte sie vielerlei/ allerlei Erfahrungen. Sie war immer mal wieder am Suchen und Experimentieren – gerade im Hinblick auf ihr ganz eigenes spezifisches Glaubensbild. Der Dalai Lama mit seiner Sanftmut und somit der Buddhismus hatten sie einige Jahre fasziniert. Doch letztlich kehrte sie zu ihrem „gelernten“ Glauben zurück. Auch die eigenen Kinder gingen zur Konfir-



Und sie selbst hat gelernt, wie wichtig es ist, in schwierigen Lebenssituationen, gerade auch in Notfällen, fest und sicher im Glauben zu sein. Denn wenn ich darin festen Halt und Heimat habe, dann kann ich auch leichter durch eine Krise gehen. Das Geländer und Geleit des Glaubens geben mir nötige Kraft, das zu durchleiden, was vor mir ist. Auch wenn es mir so unbekannt ist, bin ich mit vielen anderen Menschen in ähnlichen Situationen verbunden. Gerade dies erleben zu können, dass da immer wieder Nachbarn, Freunde Glaubensgeschwister waren und sind, ist für sie eine wunderbare Erfahrung.

Dorothea Föppl

WEISE MIR, HERR, DEINEN WEG;
ICH WILL IHN GEHEN IN TREUE ZU DIR. Psalm 86,11

Unser neuer Pfarrer stellt sich vor

Liebe Gemeinde in Starnberg,

Mit einem Auszug aus meinem Lieblingsgedicht möchte ich mich Ihnen vorstellen und Sie herzlich grüßen!

WANDERER, ES GIBT KEINEN WEG

Wanderer, deine Spuren sind der Weg, und sonst nichts;
Wanderer, es gibt keinen Weg, der Weg entsteht im Gehen.
Im Gehen entsteht der Weg, und wenn man den Blick zurückwirft, sieht man den Pfad, den man nie wieder betreten wird.
Wanderer, es gibt keinen Weg, nur Spuren im Meer.

CAMINANTE NO HAY CAMINO

Caminante, son tus huellas el camino y nada más;
Caminante, no hay camino, se hace camino al andar.
Al andar se hace el camino, y al volver la vista atrás se ve la senda que nunca se ha de volver a pisar.
Caminante no hay camino sino estelas en la mar.

Der spanische Dichter Antonio Machado wurde 1875 in Sevilla geboren und starb 1939 in Collioure, Frankreich. Er gehört in eine Zeit spanischer Literaten, die geprägt ist von großen Namen wie: Miguel de Unamuno, Rubén Darío, Juan Ramón Jiménez.

Seine symbolisch geprägten Gedichte verweisen auf Naturerfahrungen und Wirklichkeiten seines Lebens in einer bewegten Zeit. Sein Lebensabend fällt in die Zeit des spanischen Bürgerkriegs.

Seine sorgsamem Zeilen erinnern uns, dass wir unser Leben aus unserem Schaffen und Tun entstehen lassen, dass im Leben nichts vorgeprägt oder vorgemerkt ist. Dass unsere Schritte den Weg prägen, den wir zurücklegen...

„no hay camino, - se hace camino al andar“.

Als ich nach meinem Abitur in Starnberg aufgebrochen bin, Theologie in Neuendettelsau, Bochum und München zu studieren, da hätte ich nicht erwartet, dass mich meine Wege zu Ihnen zurückbringen werden. Aber bevor ich zu Ihnen zurückkehren darf, entstanden weitere, mich prägende Stationen in meinem Leben.

Mein Vikariat absolvierte ich in Augsburg, ganz in Ihrer Nähe, doch nach meiner Zeit in dieser wunderbaren Stadt zog es mich in den Missions- und Entwicklungsdienst.

In Nicaragua, meiner Station nach dem zweiten Examen und der Ordination, verlor ich wörtlich mein Herz. Nicht nur an Land und Leute, sondern auch und besonders an meine Frau Ligia, die mich seither auf „unserer Wanderschaft“ begleitet. Sind das die Spuren im Meer, die Machado hier anspricht? Nicht Spuren im wirklichen Sinne, sondern Marker im Leben, die die Seefahrer-Nation Spanien in der Welt gelassen hat und die auch unsere Familie auf zwei Kontinenten verbinden und so Spuren auf See zurücklassen?

Zurücklassen musste ich dann zunächst meine Frau, ihre Familie im Hochland Nicaraguas, in Somoto, wo ihre Familie wohnt, bevor sie mich zurück nach Deutschland in eine ganz neue Region der bayerischen

Landeskirche, nach Selb in Oberfranken, begleitete.

In Selb, eine intensive und prägende Zeit für unsere junge Ehe, wurde unser Sohn David geboren. Mein Arbeitsschwerpunkt lag neben der Gemeindegemeinschaft im Bereich der Verwaltung von sieben Kindertagesstätten und dem Aufbau eines dekanatsweiten Kindertagesstätten-Verbundes.

Doch bald schon ergab sich auf dem Weg eine Möglichkeit, der Zweisprachigkeit unserer Familie, der Kulturreichhaltigkeit unserer beiden Familientraditionen Rechnung zu tragen, in einer Pfarrstelle in Madrid.

Die Arbeit im Ausland ist anders. Man ist plötzlich ohne Verwaltungsstruktur, ohne Kirchensteuer für eine Gemeinde und ihre Finanzen verantwortlich. Das weitet das Denken und schenkt einen neuen Horizont. Es gibt Impulse, Dinge neu zu hinterfragen, und öffnet den Blick.

Eine reiche Zeit liegt so hinter uns. Reich an Erfahrungen, an Freundschaften, an Einblicken und an Impulsen.

Einsichten, die wir auch gerne mit zu Ihnen bringen.

Wir freuen uns, ab Oktober, wenn auch im Monat Oktober noch an beiden Standorten, bei Ihnen zu sein. Ab September wird wieder Licht im Pfarrhaus brennen, wenn meine Frau und mein Sohn einziehen, und ab Ende Oktober werde auch ich ganz in Starnberg sein.

Nicht ohne zurückzusehen, die Spuren zu erkennen und so zu wissen, den Weg, den macht man im Gehen.

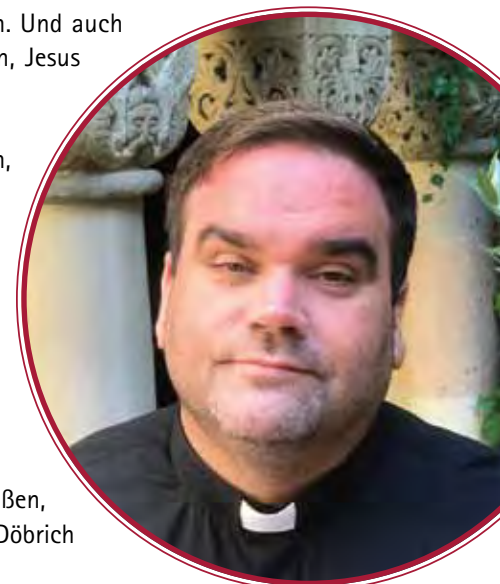
Aber auch eine zweite Erkenntnis nehmen wir mit. Man geht nie alleine.

Als Christen verbindet uns das Zeugnis Jesu Christi. Er ist ständig auf dem Weg und dabei stiftet er Gemeinschaft mit Menschen. Seine Schritte sind nicht Schritte in Einsamkeit, sondern Schritte in Gemeinschaft. Dabei fügen sich auch immer neue Gemeinschaften auf seinem Lebensweg. Wenn wir sein Zeugnis ernst nehmen, dann sind wir nie alleine. Geborgen in seinen Gemeinschaften, unseren Gemeinden, dürfen wir uns ihm nahe fühlen. Und auch auf den einsamen Wegstrecken unseres Lebens wissen wir ihn, Jesus Christus, als unseren Begleiter.

Und da wir als Christen in unseren Gemeinden nie alleine gehen, freuen wir uns auf viele neue und alte Begegnungen. Wir sind neugierig auf die Gemeinde Starnberg und freuen uns auf die Wegstrecke, die wir mit ihr gehen dürfen.

Wenn wir uns etwas auf dieser neuen Wegstrecke wünschen, dann ist das eine gute Wegbegleitung durch Sie, mit Rat und Tat, auch für das, was sich verändert hat, und mit einem weiten Herz für das, was wir als „Neues“ mitbringen.

Mit ganz herzlichen Grüßen,
Simon Döbrich



... und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Epheser 4,3

Regelmäßig berichten wir in den Gemeindebriefen von der Arbeit des Kirchenvorstands, aus den Sitzungen des Gremiums und seinen Ausschüssen. Wir schildern die Planung der Gemeindegemeinschaft, der Beschlüsse zu Instandhaltung und Renovierung unserer Gebäude, Instrumente und Geräte. Gestaltung der Festgottesdienste ((Jubiläum)Konfirmationen, Sommerfest, Himmelfahrt etc.), Musikaufführungen, Kinderprogramm, Kunstausstellungen u.v.m. stehen zurzeit wieder auf dem Programm. Nicht bekannt ist aber wahrscheinlich ein Tagesordnungspunkt der nichtöffentlichen Sitzung, ganz am Ende eines meist langen Sitzungsabends, an dem wir über viele Themen gesprochen, diskutiert, argumentiert und kontrovers diskutiert haben. Er heißt „Kirchenein- und austritte“. Oft sind ausschließlich zahlreiche Austritte zu vermelden; Kircheneintritte bleiben leider selten. So nehmen wir, bevor wir als Gremium am Ende der monatlichen Sitzung auseinandergehen, stets und konstant einseitig Abschied von Brüdern und Schwestern, die im Laufe ihres manchmal sehr langen, manchmal bisher erst kurzen Lebens den Glauben, in jedem Fall aber die Bindung an die Kirche und/oder unsere Gemeinde verloren haben. Die Folgen dieses konstanten Verlustes konnten im letzten Gemeindebrief bereits zur Kenntnis genommen werden: der Verteilungsvorschlag, der Grundlage der kommenden Landesstellenplanung sein soll, sieht für unsere schrumpfende Gemeinde nur noch 1,5 statt der bisher 3 Pfarrstellen vor. Diese Logik, nach der einer im Zustand der Auflösung begriffenen Herde, Hirten genommen werden, statt die vorhandenen zu stärken, beschäftigt uns in den Sitzungen ebenso wie die nun schon lange Suche nach Mitarbeitenden, teils auch für Söcking, die auf unserem „Gemeindegemeinschaftsschiff“ so wichtige Arbeitsplätze wie Mesner, Hausmeister, Pfarrbürosekretärin besetzen können. Gott sei Dank ist uns aber ab sofort eine Sorge, die unsere Sitzungen eine Weile dominiert hat, genommen. Unsere erste Pfarrstelle wird ab 1. Oktober 2022 wieder besetzt sein:

Bienvenidos!

Lieber Pfarrer Simon Döbrich, ein herzliches Willkommen Ihnen, Ihrer Ehefrau Ligia und Ihrem Sohn David! Nach 27 Jahren kehrt Simon Döbrich als Pfarrer zurück und bringt Erfahrungen aus seinen Stationen als Student in Bochum, Augsburg und in Nicaragua und als Pfarrer in Selb (Oberfranken) und der evangelischen Kirchengemeinde in Madrid mit. Vertraut sind ihm hier noch die Orte, an denen er als Jugendlicher im Pfarrhaus in der Kaiser-Wilhelm-Straße gelebt und seine Allgemeine Hochschulreife - am Starnberger Gymnasium - erlangt hat. Im Gepäck hat er eine Mischung aus Heimatverbundenheit und Weltoffenheit, Erfahrungen auf internationalem Parkett, Gottvertrauen sowie den Wunsch, Menschen, auch über die Gemeindegrenzen hinaus, zu verbinden, denn gelebte Ökumene ist für ihn ein wesentlicher Aspekt seines Wirkens.

Wir begrüßen unseren neuen Pfarrer, auf den viel Arbeit wartet: die Monate der Vakanz, die Jahre der Pandemie und viele andere kleine und größere Hindernisse in der Gemeindegemeinschaft haben einiges brachliegen lassen, was nun auf tatkräftiges Engagement wartet. Pfarrer Döbrich kann dabei auf die Unterstützung und Hilfe vieler engagierter, ehrenamtlicher Helfer und Gemeindegemeinschaftsmitglieder zählen, die mit Vorfreude und ein wenig Ungeduld darauf warten, Arbeit fortzuführen bzw. wieder aufzunehmen.

Wir wünschen der Familie Döbrich einen nicht zu tränenreichen Abschied in Madrid, einen unkomplizierten Umzug und im Herbst allen dreien einen guten, frohen Start in Starnberg. Möge ihr Kommen und Wirken unter Gottes Segen und im Zeichen des Friedens stehen.



Tatjana von Groll-Schacht
Vertrauensfrau des Kirchenvorstands

Herzliche Einladung zum Festgottesdienst

mit anschließendem Empfang
anlässlich der Einführung unseres neuen Pfarrers Simon Döbrich

am Sonntag, den 16. Oktober 2022
15.00 Uhr, Friedenskirche Starnberg

ELEKTROMEISTERBETRIEB

h

Elektroinstallation
Kommunikationstechnik
Nachtspeichergeräte
Antennentechnik
EIB - SPS - EDV

Heiko Wohlrabe

Kaiser-Wilhelm-Str. 6
82319 Starnberg

Telefon 08151 - 2 98 84
Fax 08151 - 73 97 11
Funk 0172 - 8 61 73 94

Ich werde Prädikantin

Interview mit Frau Mechthild Stenglein-Hartung



Diese Ikone ist wichtig für Mechthild Stenglein-Hartung. Sie begleitet sie seit ihrer Kindheit in ihrem Elternhaus. Jetzt hat sie einen Ehrenplatz gefunden im eigenen Wohnzimmer. Dorthin lud mich Frau Stenglein-Hartung zum Kaffee ein. Es gab sogar einen leckeren Kuchen „Wenn ich weiß, dass jemand zum Kaffee kommt, dann backe ich gerne“, sagt sie. Es empfängt mich eine freundliche Atmosphäre, in der das Reden leicht fällt.

Sie ist 1952 in München geboren und aufgewachsen, hat nach dem Abitur dort katholische Theologie und Germanistik für das Lehramt studiert und erfolgreich das Hebraikum absolviert. Als sie, die Katholikin, den evangelischen Schulpfarrer Edgar Stenglein heiratet, muss sie, wie in den 80er-Jahren noch üblich, evangelisch werden. Kreisdekan und Oberkirchenrat ließen ihr keine Wahl.

„Eigentlich wollte ich das nicht, die evangelische Kirche war mir damals zu verkopft, es gab Bibelsprüche für alles und jedes, Meditationen oder ähnliches existierten nur am Rande, das Herz sprach nicht. Inzwischen hat sich Gottseidank sehr viel geändert. Die evangelische Kirche ist deutlich offener und gefühlvoller geworden, sowohl baulich als auch inhaltlich“, berichtet sie.

Um selbst arbeiten zu dürfen, absolvierte sie eine Zusatzausbildung und unterrichtete evangelische Religion viele Jahre u. a. am Christoph-Probst-Gymnasium in Gilching und führte als Schulpfarrerin bereits Gottesdienste durch.

Frau Stenglein-Hartung ist eine starke Frau, die sich nicht unterkriegen lässt und ein tiefes Gottvertrauen hat, das aber auch zuweilen schwankt. Als ihr Sohn 1987 in der 24. SSW entbunden wird, wünscht sie sich jeden Abend, wenn sie die Klinik verlässt „ich möchte ihn morgen noch einmal sehen!“ „Da folgte ich eher dem Mutterinstinkt, Gott war sehr weit weg, da war eine Leere“, sagt sie und zitiert in diesem Zusammenhang Janosch Korczak: „Ein Kind hat nicht nur das Recht auf ein eigenes Leben, sondern auch auf einen eigenen Tod“. Heute ist ihr Sohn 35 Jahre alt und lebt selbstbestimmt in Starnberg!

Nach der Trennung von ihrem Mann zieht Frau Stenglein-Hartung nach Unterschleißheim und geht einen eigenen Weg.

In der Folgezeit hat sie wenig Kontakt zur Starnberger Kirchengemeinde und orientiert sich eher zur Auferstehungskirche im Westend, wo sie auch im Rotationsverfahren den Bibelkreis übernimmt. Erst seit sie 2020 wieder nach Starnberg zieht, nimmt sie den Kontakt erneut auf. Sie wird von Pfarrer Dr. Stefan Koch gebeten, den hiesigen Bibelkreis weiterzuführen, den sie jetzt in ihrer Weise mit Fachwissen und gesundem Menschenverstand leitet.



Ihr Wissen vertieft, neue Kenntnisse erworben hat sich Frau Stenglein-Hartung in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Die Ausbildung zur geistlichen Begleitung am Schwanberg (2014) mit ignatianischen Exerzitien (Anleitungen zu Meditationen, Gebeten und Unterscheidung der Geister in vierwöchiger Zurückgezogenheit) war für sie eine folgerichtige Notwendigkeit. „Meine Impulse erhalte ich von der Community, aber ich lebe nicht in ihr.“

Lektorin zu werden, war bereits 2015 der nächste Schritt. „Mir ist die Verkündigung des Wortes sehr wichtig“, sagt sie dazu. Und mehr: „Wir leben von diesem Wort, es zu entdecken als das Wort für mich heute ist meine Berufung! Damit möchte ich den Weg vom Kopf zum Herzen weisen!“

Zuletzt wurde eher ein Missverständnis zum Glücksfall und führte sie in die Ausbildung zur Prädikantin, die sie wegen ihrer theologischen Vorbildung und umfangreicher Kenntnisse verkürzt durchlaufen kann.

Am 13.11.2022 ist es dann so weit, Frau Mechthild Stenglein-Hartung wird ihren Prüfungsgottesdienst in der Starnberger Friedenskirche halten. Sie freut sich auf die neue Aufgabe und hofft, eingesetzt zu werden, um in diesem Zusammenhang so die hauptamtlichen Pfarrer unterstützen zu dürfen. Ihr ist die Authentizität wichtig, ihre Predigten sollen berühren, weil sie selbst vom Wort Gottes berührt sein möchte, denn „dann kann ich darüber sprechen“.

Ich wünsche ihr viel Erfolg für die kommende Zeit und bedanke mich herzlich für das angenehme und offene Interview.

Dr. Gunhild Kilian-Kornell

Was ist ein Prädiakant/Prädikantin und wie wird man dies?

Wer PrädikantIn werden möchte, benötigt zunächst eine Ausbildung zum Lektor/Lektorin. Anschließend lernen die Probanden an acht Wochenenden intensiv und werden nach einem Prüfungsgottesdienst von der Kirche zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung berufen. Sie halten eigene Predigten, gestalten Gottesdienste selbständig und können bei Bedarf Abendmahlsfeiern durchführen. PrädikantInnen bringen aus unterschiedlichen Berufen Lebenserfahrung mit und müssen nicht primär einen theologischen Hintergrund haben. 2012 würdigte ein neues Gesetz den Prädikantendienst und hat damit die „Beauftragung zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung“ als lebenslange Berufung geregelt.

Entwickelt hat sich dieser Dienst während und nach dem 2. Weltkrieg. Im Zuge der Stellenplanänderungen in den evangelischen Kirchen wird die Arbeit der PrädikantInnen in Zukunft sicher noch wichtiger.



350 Konfis beim Konfi-Camp auf der Insel Lindenbühl im Staffelsee



Beim Jubiläum des Diakonievereins



Elternchor beim Abendmahlsgottesdienst vor den Konfirmationen



Konfiband



Bärbel von Münchow während der Predigt



Gemeindefest am Carolinenhaus mit einem Teil der neuen Konfis



Schulabschluss-GD „Fahrt durch das Schuljahr“



Frisch Konfirmierte am Tag danach



Finissage im Carolinenhaus



Konfirmierten-Camp auf Libi 2022



Erntedankbasteln

Samstag, 24. September, 9.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Als Vorbereitung für das Erntedank-Fest basteln wir alles rund um des Thema Erntedank.

Seid also gespannt was wir Tolles basteln werden!

Kosten: 2 €



Theaterworkshop

31. Oktober – 4. November, 9.00 – 16.00 Uhr (Fr. bis 15.30 Uhr mit anschließender Aufführung), Gemeindehaus Starnberg

„We are on stage“ – gemeinsam mit echten Profis schreiben wir unser eigenes Stück!

Ihr könnt lernen, wie man sich auf einer Bühne bewegt, wie man spricht und Texte richtig überbringen kann. Leitung: Christine Adler

Kosten: 115 €



Adventsbasteln

27. November, 9.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Zusammen basteln wir Kleinigkeiten, die uns allen die kommende Zeit verschönern.

Kosten: 2 €



St. Martin

11. November, 16.00 Uhr, Friedenskirche & 17.00 Uhr Carolinenhaus

Neben St. Nikolaus ist Martin von Tours zu einem Heiligen der Kinder geworden. Martin Luther, am Martinstag getauft, bekam von ihm, dem Tagesheiligen, seinen Namen. Im Kindergarten lernen die Kinder von ihm das Teilen und Abgeben und so soziales Denken und Verhalten.

Am Martinstag treffen sich unsere Kindergartenkinder mit Eltern, Geschwistern und Großeltern in der Friedenskirche. Wir singen die Martinslieder, sehen ein Martinsspiel und ziehen dann mit unseren Laternen los.

In Söcking gibt es an diesem Tag draußen vor dem Carolinenhaus ebenfalls ein Martinsspiel und einen anschließenden Laternenumzug. Danach sind alle zu einem fröhlichen Ausklang bei warmen Getränken und Lebkuchen eingeladen.

Spenden werden für die Starnberger Tafel erbeten, die wie Sankt Martin über das ganze Jahr hinweg hilft.

19.00 Uhr | „Weißer Salon“ Gemeindehaus Starnberg



Bibelkreis

Die nächsten Termine:

13. September	Mk 1,9-20	15. November	Mk 3,1-19
11. Oktober	Mk 2,1-17	13. Dezember	Mk 4,1-20

DEIN WORT IST MEINES FUSSES LEUCHE UND
EIN LICHT AUF MEINEM WEGE. Psalm 119,105

OB ICH SCHON WANDERTE IM FINSTEREN
TAL, FÜRCHTE ICH KEIN UNGLÜCK,
DENN DU BISTBEI MIR,
DEIN STECKEN UND STAB TRÖSTEN MICH. Psalm 23,4

ZIRNGIBL
Bestattungen

„vorsorgen“ Soll ich vorsorgen? Für diese und alle anderen Fragen stehen wir Ihnen kompetent zur Seite.

24 Stunden erreichbar! Tel: 0 81 51 / 36 14 0
www.zirngibl-bestattungen.de | info@zirngibl-bestattungen.de

„Was, der und die auch?“

Kirchenaustritte

Es ist Dienstagabend, Kirchenvorstandssitzung. Es ist schon spät, und noch kommt der interne, nicht öffentliche Teil der Sitzung. Den aber können wir nicht verschieben. Es geht um Personalien und am Ende leider immer das Gleiche: das Verlesen der Kirchenaustritte des letzten Monats. Wir hören die Namen, das Alter, den Wohnort. Mindestens einmal zuckt wohl jede*r der Anwesenden zusammen: „Was, der auch? Was die auch?“

Es tut mir weh, wenn Menschen aus der Kirche austreten. Es schmerzt besonders, wenn es Menschen sind, die ich kenne. Manche haben wir konfirmiert oder als Konfirmanden kennengelernt, ihre Kinder getauft, sie auf dem Friedhof begleitet beim Abschied von ihren Lieben, oder wir kennen sie vom Sportverein, aus dem Kindergarten oder als Nachbarn.

Schade denke ich. Sehr, sehr schade. Denn viele – so ist meine Erfahrung – viele, die sich von der Kirche abwenden, bleiben dem christlichen Glauben zugewandt. Es würde „der Kirche“ guttun, wenn sie dabei blieben, wenn sie zum Ausdruck brächten, was sie vermissen. Was sie stört.

Aber dazu müssten sie auch Gehör finden, gesehen werden, wahrgenommen werden. Wer am Rand steht, hat einen weiteren Horizont. Das bemerken wir, die wir „in der Mitte“ unserer Gemeinden sind, viel zu selten. Wir sind uns oft selbst genug, freuen uns zurecht über die vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden unserer Gemeinde – und vergessen dabei die Tausende Gemeindeglieder, die sich weniger angesprochen fühlen durch das Leben unserer Gemeinden.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, aus der Kirche ausgetreten sind oder mit dem Gedanken daran spielen: Bringen Sie Ihre Anliegen ein. Äußern Sie Kritik und Zustimmung. Sprechen Sie mich, sprechen Sie uns an. Teilen wir unsere Träume von Kirche und Gemeinschaft.

Johannes de Fallois, Pfarrer

Wussten Sie schon...?!

... dass der Wildwuchs im Garten des Starnberger Pfarrhauses von einer Fachfirma gerodet und neu gestaltet wurde? Die neue Pfarrfamilie wird beim Einzug einen lichten und dennoch weitläufigen grünen Garten vorfinden.

... dass der Kirchenvorstand entschieden hat, das Hauptportal der Friedenskirche weiterhin tagsüber offen zu halten. Schweren Herzens hat er jedoch Abstand genommen, beide Türflügel sperrangelweit offen zu lassen. Ihm ist bewusst, dass dies ein sehr viel einladenderes Signal nach außen wäre, aber die Rücksicht auf unsere Kirchenorgel verlangt diese Neuerung. Das empfindliche Instrument muss vor Staub, vor Luftfeuchtigkeit, aber auch Trockenheit, vor Kälte wie Hitze und erst recht vor großen Temperaturschwankungen geschützt werden. Der Kirchenvorstand und Kantor Ralf Wagner bitten um Verständnis.



... dass nun auch unsere Friedenskirche zu den „Offenen evangelischen Kirchen in Bayern“ gehört. Ein entsprechendes Schild soll demnächst die Besuchenden informieren. Offene Kirchen laden als geistliche Orte zu Ruhe und Besinnung ein, zu Einkehr und Erbauung. Und das nicht nur sonntags! Unter www.offene-kirchen-bayern.de sind auf einer Karte alle evangelischen Kirchen zu finden, die gerade in Ihrer Nähe sind. Klickt man die angezeigte Kirche auf der Karte an, erhält man nähere Informationen zur Kirche etc.



... dass unsere Friedenskirche inzwischen auch Radwegkirche ist? Das entsprechende Hinweisschild wird demnächst angebracht. Radwegkirchen sind eine spezielle Form der verlässlich geöffneten Kirchen. Sie laden zur geistlichen Besinnung und Andacht ein. Daneben garantieren sie Radtouristen einen geeigneten Platz für die Rast, einen Zugang zu Toiletten, Informationen zum Ort und zu Sehenswürdigkeiten der Region.

Unter www.radwegkirchen.de können auf einer Karte Radwegkirchen entdeckt werden. Dort sind dann auch umfassende Informationen über die jeweilige Kirche zu erhalten.

... dass sich die Öffnungszeiten des Pfarramts Starnberg seit Mai leicht geändert haben. Um auch Berufstätigen den Besuch dort zu ermöglichen, wird am Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr ein „Dienstleistungsabend“ angeboten. An allen anderen Wochentagen ist das Gemeindebüro wie bisher auch von 10.00 bis 12.00 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

... dass das Arbeitsverhältnis mit der Gemeinsekretärin Dora Körtveliesy-Wolle im August endete? Übergangsweise übernimmt nun Frau Carin Stangl beide Stellen. Die Kirchengemeinde sucht also wieder eine zweite Kraft in ihrem Gemeindebüro. Die Stellenausschreibung ist auf der Gemeinde-Homepage www.evangelisch-starnberg.de zu finden.

ICH WILL DICH UNTERWEISEN UND DIR DEN WEG
ZEIGEN, DEN DU GEHEN SOLLST; ICH WILL
DICH MIT MEINEN AUGEN LEITEN. Psalm 32,8

Die wichtigen Adressen – schnell zur Hand

Evangelisches Pfarramt Starnberg

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
www.evangelisch-starnberg.de ☎ 08151/12 319
E-Mail: pfarramt.starnberg@elkb.de 📠 08151/78 538

Bürozeiten

Mo. – Mi., Fr. 10.00 – 12.00 Uhr
Do.: 16.00 – 18.00 Uhr
Sekretärin: Carin Stangl

Evangelische Pfarrstelle Starnberg I

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Pfarrer Simon Döbrich
E-Mail: simon.doebrich@elkb.de



Evangelische Pfarrstelle Starnberg II

Büro: Carolinenstr. 4, 82319 Starnberg
Pfarrerinnen Dr. Anne Stempel-de Fallois ☎ 08151/79 221
E-Mail: anne.stempel-defallois@elkb.de ☎ 0160/40 33 207

Evangelische Pfarrstelle Starnberg III

Pfarrer Johannes de Fallois ☎ 0151/61 72 64 24
E-Mail: johannes.defallois@elkb.de

Evangelischer Kindergarten

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Leitung: Sabine Seemann ☎ 08151/91 81 94
E-Mail: kiga.starnberg@elkb.de
www.kiga.evangelisch-starnberg.de.
Kindergarten-Spendenkonto *Stichwort: „Kindergarten“*
Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Spendenkonto der Kirchengemeinde

Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Förderkreis der evangelischen Kirchengemeinde Starnberg e.V.

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
E-Mail: foerderkreis@evgsta.de ☎ 08151/69 38
www.foerderkreis.evgsta.de
Spendenkonto: VR-Bank Starnberg, BIC: GENODEF1STH
IBAN: DE 19 7009 3200 0002 9000 09

Spendenkonto „Engel für St. Stephan“

Stichwort: „Engel für St. Stephan“
Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Seelsorgetelefon
außerhalb der Bürozeiten
und am Wochenende

☎ 0171/49 49 394

Kirchenmusik

mit Kirchenchor, Kinderchor, Gospelchor, Flötenkreis, Bläserkreis
Kantor und Organist Ralf Wagner
Mobil: 0151/19 09 88 34 ☎ 08869/91 39 290
E-Mail: Ralf.Wagner@elkb.de 📠 08869/91 39 290

Evangelischer Diakonieverein Starnberg e.V.

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Vorsitz: Dr. Anne Stempel-de Fallois, OStD a.D. Peter Meyer
E-Mail: info@dv-starnberg.de ☎ 08151/78 771
www.dv-starnberg.de

– Sozialpsychiatrischer Dienst (SpDi)

Rat und Hilfe für seelisch kranke Menschen
und ihre Angehörigen ☎ 08151/78 771
E-Mail: info@spdi-starnberg.de

– Gerontopsychiatrische Fachberatung

Hilfe für psychisch belastete
ältere Menschen ☎ 08151/78 771

– Betreutes Einzelwohnen für psychisch kranke Menschen (BEW)

E-Mail: kontakt@bew-starnberg.de ☎ 08153/95 29 46

Starnberger Tafel e.V.

Erika Ardelt ☎ 0179/29 29 921
Tanja Unbehauen ☎ 0173/35 24 116

Seestern e.V.

Ökumenische Nachbarschaftshilfe und
Ambulante Krankenpflege Starnberg ☎ 08151/95 96 11

Weltladen

Mo. – Sa. 10.00 – 12.30 Uhr ☎ 08151/95 03 528
und Mo. – Fr. 15.00 – 17.00 Uhr ☎ 0176/61 52 06 79
E-Mail: info@weltladen-starnberg.de
www.weltladen-starnberg.de